Unmut

Autor(en): **Hungerbühler, Werner**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unmut

Auch ich gehöre zu jenen irritierten Bürgern, die sich seit einigen Wochen fragen, was mit unserer Armee eigentlich los sei. Im Mai 2003 hatte mit der Annahme der Armee XXI durch das Stimmvolk doch alles so gut begonnen. Mit folgenden Aussagen war das neue Armeeleitbild vorgestellt und die Armee XXI schmackhaft gemacht worden: Die zukünftige Armee sei modern ausgerüstet, kenne differenzierte Bereitschaftsgrade und könne in den drei Bereichen der Verteidigung, Existenzsicherung und Friedensförderung ihre Aufträge zeit- und bedrohungsgerecht erfüllen.

Solche Voten, verkündet durch Bundesrat Samuel Schmid und KKdt Christophe Keckeis, konnte man vor und nach der Abstimmung immer wieder lesen. Auch der Schweizer Soldat hatte sich zum Sprachrohr dieser Aussagen gemacht.

Bis zur Umsetzung des neuen Leitbildes am 1. Januar 2004 standen die hierfür Verantwortlichen unter einem grossen Leistungsdruck. Doch was war nun bei der Einführung der geplanten Reformen geschehen?

Das Personalinformationssystem der Armee (PISA) lieferte falsche Daten, sodass zum Beispiel Rekruten zwei Marschbefehle mit gleichem Einrückungsdatum, jedoch unterschiedlichem Einrückungsort erhielten. Auch kam es vor, dass Wehrmänner im Hinblick auf den zu leistenden Dienst ihre Arbeitsstelle gekündigt hatten, dann aber gar nicht zum Einsatz kamen. Diese Fehlplanungen waren für die Betroffenen ein harter Schicksalsschlag. Etliche Marschbefehle wurden nur wenige Tage vor dem Einrückungstermin ausgestellt. Folglich gerieten viele Aufgebotene in Schwierigkeiten an ihrem Arbeitsplatz.

Bei sorgfältiger Vorbereitung wären diese Pannen nicht geschehen. Damit, dass die Presse diese Fehlleistungen weidlich ausschlachten würde, musste man rechnen. Der Schaden war beträchtlich: Das VBS geriet in ein schiefes Licht. Vergeblich wartete man auf ein öffentliches Wort der Klärung und des Bedauerns.

Für Unmut sorgt auch die Tatsache, dass bestens ausgebildete Soldaten ihren Dienst als Wachsoldaten vor Botschaftsgebäuden leisten müssen. Mit diesem Einsatz beabsichtigt der Bund – im Interesse der kantonalen Justiz- und Polizeidirektionen – einen Beitrag zur inneren Sicherheit zu leisten. Aus Wirtschaftskreisen wird diese Regelung jedoch heftig kritisiert, da sie qualifizierte Soldaten für unadäquate Dienste missbrauche. Ein weiteres Ärgernis war die überraschende Mitteilung, dass Schweizer Logistik-, Sanitäts- und Infanterieeinheiten bei der NATO registriert wurden.

Um das Fass voll zu machen, kamen in jüngster Zeit Informationen aus der Planungsküche des Generalstabs, welche die Bevölkerung vollends verunsicherten. Da war die Rede von der Aufteilung der Armee in zwei Gruppen, nämlich in eine bewaffnete mit Verteidigungsauftrag und in eine unbewaffnete von Hilfspolizisten. Auch die Absicht, in Zukunft den ausscheidenden Wehrmännern die persönliche Waffe abzunehmen, stösst in weiten Kreisen auf Widerstand.

Der nach wie vor aktuelle Auftrag an das VBS gilt der Umsetzung der Armee XXI. Wenn sich die Generalstabsoffiziere darüber hinaus bereits jetzt Gedanken für weitere Neuerungen machen, so gehört dies zur Pflicht von Führungskräften. Doch wenn sie diese in einem noch unausgereiften Stadium veröffentlichen, so ist das einfach unklug.

Der Schweizer Soldat hält dafür, dass es trotz aller geschehenen Pannen und misslichen Informationen nicht gerechtfertigt sei, dem VBS das Vertrauen zu entziehen. Doch erwartet er die konsequente Verwirklichung der Armee XXI.

Werner Hungerbühler, Chefredaktor